Mit allerhöchster Bewilligung.



Zeitungs-Expedition in der Albrechts-Straße Nr. 6.

№ 56. Montag den 7. März. 1836.

Inland.

Berlin, 3. März. Des Königs Majestät haben den zweiten General-Superintendenten der Provinz Brandenburg, Wirklichen Ober-Konsistorial-Rath und Probst Dr Roß, zum General-Superintendenten der Rhein-Provinz und der Provinz Westphalen, so wie zum evangelischen Bischof zu ernennen und das darüber sprechende Patent zu vollziehen geruht. — Se. Majestät der König haben dem Füsilier Jakob Walther vom 30sten Infanterie-Regiment die Rettungs-Medaille mit dem Bande zu verleihen geruht.

Se. Königl. Hoheit der Herzog von Cambridge ist von Hannover hier eingetroffen.

Angekommen: Se. Durchl. der Königl. Würtembergische General-Lieutenant, Fürst zu Hohenlohe-Oehringen, aus Schlesien.

Berlin, 4. März. Des Königs Majestät haben den Prof. Dr. Strauß, zum Ober-Konsistorial- und vortragenden Rath im Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten zu ernennen und das darüber sprechende Patent zu vollziehen geruht. — Seine Majestät der König haben dem Oberst-Lieutenant von Jeetze, Präses der Gewehr-Revisions-Kommission zu Potsdam, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse zu verleihen geruht. — Seine Majestät haben dem Schullehrer Graf zu Peckeloh, Regierungs-Bezirk Minden, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen geruht.

Koblenz, 27. Febr. Für den Fall, daß ein Wollmarkt hier errichtet wird, ist dem hiesigen Platze bereits eine Zufuhr von wenigstens 1200 Centnern Wolle aus den Regierungs-Bezirken von Trier und Koblenz und aus dem Nassauischen von Wollzüchtern fest zugesichert.

Koblenz, 26. Febr. (Privatmitth.) Noch vor einigen Tagen schien hier der Winter aufs Neue seine ganze Herrschaft ausüben zu wollen. Das Dampfschiff mußte wegen starken Eisganges nach Köln zurückkehren, und am 24. d. Abends mußte aus derselben Ursache hier die Schiffbrücke abgebrochen werden. Die Lahn kam vorgestern zum Stehen. — Gestern Abend jedoch hat das Wetter plötzlich gewechselt, und heute haben wir, dem Himmel sei Dank, Thauwetter.

Deutschland.

Darmstadt, 27. Februar. Die ursprünglich von dem Deutschen Courier mitgetheilte Nachricht, daß ein Versuch gemacht worden sei, die Gruft der verstorbenen Großherzogin zu berauben, ist eine reine Erdichtung, welche um so unbegreiflicher erscheint, als es hier hinlänglich bekannt ist, daß J. K. H., nach ihrer eigenen Bestimmung, ganz einfach und ohne allen Schmuck beerdigt wurde, also gar kein Grund sich denken läßt, welcher auch den ärgsten Bösewicht zu dem Frevel des Kirchenraubs und Verletzung des Heiligsten, was es für Menschen giebt, anreizen könnte.

Bremen, 26. Febr. Stolz und freundlich ward vorgestern unsere Stadt durch Preußens Adler begrüßt, der am Bord des an der Ruhr erbauten vielbesprochenen Dampfboots „Friedrich Wilhelm III." seine Flügel ausbreitete. Gestern Morgen passirte dieses schöne, circa 125 Fuß lange Boot glücklich unter dem Donner der Kanonen die Weser-Brücke, ankerte dann an der linken Seite des Stroms, um die am Bord befindlichen Preußischen Steinkohlen auszuladen und dafür Englische Steinkohlen, wegen deren größerer Wirkung, einzunehmen und dann die Fahrt nach Preußisch Minden zu beginnen, da es zur regelmäßigen Fahrt zwischen dieser Stadt und Bremen bestimmt ist. Der blasse Neid prophezeit getäuschte Erwartung und schlechte Resultate, die Unternehmer und die Aktionäre dagegen viel Gutes.

Oesterreich.

Wien, 1. März. (Privatm.) Unsere Hofzeitung v. 29. Febr. enthält das Programm der Herren Rothschild in Betreff der Eisenbahn nach Gallicien. Auch hier fängt nun die Eisenbahn Actien-Wuth an, um sich zu greifen, da die meisten Actien dieses riesenhaften Unternehmens bereits vergriffen sein sollen, und sicher unter solchen Umständen sehr steigen werden. Alle Einwürfe in Hinsicht der Zeit, Lokalität und der Stimmung einer slavischen Bevölkerung die ihren Erwerb geschmälert sehen dürfte, würden vergebens sein, da Zweifler gar nicht gehört werden. Es gehört zu den Genialitäten des Hauses Rothschild den speculativen Geist des Jahrhunderts kühn zu erfassen, und unter seinem Schutze eine Geld-Aristokratie zu bilden. Es trägt damit mehr als man wohl ahnen mag, für

Erhaltung des Friedens bei. Ein Krieg ist Angriff gegen die Geld-Intreessen, welche sämmtlich mit seinen Anleihen und Actien-System identificirt sind. Das Bedürfniß des Friedens muß im Palast wie in der Hütte immer vorherrschender werden, ein Krieg nach Aussen würde viele Kriege im Innern erzeugen. — Gestern Nachmittag traten S. D. der Herzog Ferdinand von Sachsen-Koburg seine Reise nach Brüssel und London an, um seinen Sohn den Prinzen Ferdinand, vor dessen Abreise nach Lissabon noch zu sehen. Die Herzogin ist zurückgeblieben. — Nach einer aus Pesth eingetroffenen Estafette hat sich endlich auch dort der Eisstoß gehoben und die Donau ist frey. Demzufolge beginnt die Dampfschiffahrt Morgen.

Wien, 2. März. (Privatmitth.) Vermöge eines vorgestern herabgelangten Handbillets hat S. M. der Kaiser um die 40jährigen unsterblichen Verdienste S. K. H. des Erzherzogs Reichs Palatin von Ungarn, welche sich derselbe um den König und diese hochherzige Nation erworben hat, zu bewahren, diesem erlauchten Fürsten, die im Stuhlweissenburger, Arader, Wesprimer und Torondaler Comitat gelegenen Cameral-Güter, bestehend aus zwei großen Marktflecken und 34 Dörfern, für ihn und seine Nachkommenschaft auf ewige Zeiten verliehen. Diese schönen Güter, deren Werth man auf 2½ Millionen schätzt, arrondiren die bisherigen Ländereien des Prinzen so ziemlich, und mögen zusammen manches Herzogthum in Deutschland an Flächen-Inhalt und Seelen-Zahl übersteigen. In Ungarn wird diese Verleihung den allgemeinen Beifall der Nation erhalten. — Dem Vernehmen nach ist der Vice-Präsident der ungarischen Hofkammer, Graf Seczen zum Präsidenten dieser Stelle statt des verstorbenen Grafen Zichy ernannt. — Der berühmte Banquier Baron Sina hat den Vorschlag zur Errichtung einer Eisenbahn von hier nach Gönyo unterhalb Raab, welche auf seine Rechnung erbaut, und über Oedenburg führen würde, bei S. M. eingereicht, und man hofft, daß es der Monarch bewilligen wird. Gönyo dürfte durch diese Eisenbahn einst der Stapelplatz der Dampfschiffe werden, da es einen schönen Hafen besitzt, und von dort das Bett der Donau einen raschen Lauf nimmt. — Bei dem gestern Abend erfolgten feierlichen Trauerzug in die Hofburgkapelle erschienen, die durchl. Erzherzoge Carl, Ludwig, Albrecht, Friedrich, Franz Carl, Ferdinand Esté und der Infant von Lukka. Hierauf folgten J. M. die regierende Kaiserin mit der schönen Erzherzogin Sophie und Theresia, sämmtlich in tiefster Trauer. Die Kaiserin Mutter wohnte den Vigilien im Uebermaaß ihres Schmerzes incognito bei. Heute sind alle Kirchen mit Betenden angefüllt, um das Andenken eines so großen Fürsten zu ehren. — Das neue Avancement mit Ernennung von 13 Feldmarschall-Lieutenants und Generals wird demnächst publicirt werden. — Der General-Major Fürst Carl Lichtenstein hat allhier eine Brigade erhalten.

Prag, 27. Febr. Verschiedene Deutsche Zeitungen (auch die Breslauer Z. entlehnte die Nachricht aus einem Frankf. Blatte) haben unlängst berichtet, daß die Gemahlin des Fürsten Adolph von Schwarzenberg, geborne Prinzessin von Lichtenstein, im Theater zu Neapel auf eine unglückliche Weise ums Leben gekommen sei. Hierauf kann als zuverlässig gemeldet werden, daß die Fürstin von Schwarzenberg, die wegen ihrer geschwächten Gesundheit diesen Winter mit ihrem Gemahl in Italien zubringt, sich, nach gestern aus Neapel angelangten Briefen, gegenwärtig eines bessern Wolhlseins zu erfreuen hat, als es seit langer Zeit der Fall war.

Pesth, 28. Febr. (Privatmitth.) Die hiesigen Schustergesellen haben wegen einer Zunft-Angelegenheit einen Tumult erregt, bei welchem zu Herstellung der Ordnung unter dieser Klasse, das Militair einschreiten mußte, wobei einige Schustergesellen getödtet, und einige verwundet wurden. Die Rädelsführer meistens Ausländer, sind ergriffen.

Triest, 27. Febr. (Privatm.) Es geht nach Briefen aus Ancona das keineswegs zu verbürgende Gerücht, daß das Dampfschiff auf welchem sich König Ludwig von Bayern auf seiner Rückkehr befand, in großer Gefahr geschwebt habe. Andere Gerüchte sagen, es sei verunglückt.

Rußland.

Petersburg, 24. Februar. Se. Maj. der Kaiser hat dem See-Minister, Admiral von Moller, die von demselben wegen seiner Gesundheitsumstände inständigst begehrte Entlassung ehrenvoll bewilligt. Der Admiral bleibt Mitglied des Reichs-Raths. Das Rescript Sr. Maj. des Kaisers bezeigt die Erkenntlichkeit Sr. Maj für „den langjährigen stets eifrigen Dienst, die unermüdliche Sorgfalt für den Vortheil der Krone, in allen Theilen des dem Austretenden anvertraut gewesenen Verwaltungszweiges, und für die Anstrengungen, womit der Minister dem Wunsche des Kaisers gemäß, den Bau so vieler bei der Flotte des baltischen Meeres nothwendigen Schiffe betrieben, welche Anstrengungen, ohne außergewöhnliche Opfer von Seiten des Reichsschatzes, mit vollkommenem Erfolge gekrönt wurden."

Se. Maj. der Kaiser hat eine aus dem General-Adjutanten Grafen Benkendorf, dem Oberstallmeister Fürsten Dolgoruki und dem General-Adjutanten Djakow bestehende Kommission damit beauftragt, die auf dem Ball der Adelsversammlung gesammelten 10,360 Rubel B.-A. (s. Nr. 47 unsr. Z.), so wie die Beiträge von JJ. MM. dem Kaiser und der Kaiserin, JJ. KK. HH. dem Cäsarewitsch Thronfolger und den Großfürsten und Großfürstinnen zur Unterstützung, sowohl der durch den Brand der Lehmannschen Bude beschädigten, als auch der verwaisten und überhaupt aller durch diesen Unglücksfall ihres Versorgers beraubten hülfsbedürftigen Personen, zu verwenden.

Freie Stadt Krakau.

Krakau, 27. Februar. Vorgestern gab die hiesige Bürgerschaft dem General Kaufmann von Trauensteinburg, Befehlshaber der das Gebiet der Stadt Krakau im Namen der drei Schutzmächte besetzt haltenden Truppen, und dem ganzen Offizier-Corps dieser Truppen ein glänzendes Diner, bei welchem ein Toast auf das Wohl des Commandeurs ausgebracht und demselben für die Menschenfreundlichkeit und Besonnenheit, womit er die ihm übertragene Mission ausführt, gedankt wurde. Der General brachte seinerseits einen Toast auf die Wohlfahrt der freien Stadt Krakau, ihrer Einwohner und des Senats-Präsidenten aus, mit Hinzufügung des Wunsches, daß die in dem Gebiet als Gäste befindlichen Truppen für wahre Freunde angesehen werden möchten.

Großbritannien.

Unterhaus. Sitzung vom 23. Febr. Hr. Hume machte seinen schon vor längerer Zeit angezeigten Antrag in Betreff der Orange-Logen. Sein Vortrag war von bedeutendem Interesse, indem er eine Menge theils bekannter, theils aber noch unbekannter Aktenstücke in Beziehung auf diese vielbesprochenenen Vereine vorlegte. Er schilderte dieselben als höchst gefährlich und gab die Anzahl ihrer Mitglieder in Irland auf 200,000, in England auf 100,000 an. Seit [illegible]

trag enthielt drei Resolutionen und ging dahin, daß das Haus nach Erwägung der von dem erlesenen Ausschusse stattgehabten Aussagen, die Existenz dieser Vereine als höchst nachtheilig für die öffentliche Ruhe ansehe, weil sie Zwietracht unter den verschienenen Klassen der Bevölkerung anzettelten, und es für höchst unpassend halte, daß Gerichtsbeamte durch geheime Verpflichtungen an jene den Gesetzen unbekannte Vereine geknüpft sein sollten; daß die Orange-Vereine und überhaupt politische Gesellschaften, die sich geheimer Zeichen bedienten und durch religiöse Ceremonieen zusammengehalten würden, den schärfsten Tadel des Hauses verdienten und ihr längeres Bestehen nicht ferner geduldet werden solle; daß eine Addresse an den König gerichtet werden möge, um ihn zu ersuchen, Maßregeln zu treffen, daß alle Gerichtsbeamte höhern und niedern Ranges, die an Orange- und Bänder-Logen oder sonstigen politischen Clubbs Theil nähmen, wenn sie innerhalb Monatsfrist nach Erlassung einer desfallsigen Bekanntmachung nicht ausgetreten sein würden, aus dem öffentlichen Dienst entlassen werden sollen. Unter den Personen, deren Namen während der Debatte am meisten figurirten, befanden sich der Herzog v. Cumberland, die Lords Kenyon und Wynford, so wie der bekannte Oberst Fairman. Der Umstand, daß Ersterer nächst der Prinzessin Viktoria den ersten Anspruch auf den brittischen Thron hat, spielt in dieser Discussion ebenfalls keine geringe Rolle. Es nahmen sehr viele Mitglieder daran Theil. Den meisten Eindruck machte jedoch eine Rede des Lord John Russell, der sich aufs schärfste gegen geheime Gesellschaften aussprach und eine Addresse beantragte, daß es dem Könige gefallen möge, Maaßregeln zur wirksamen Abstellung (discouragement) der Orange-Logen und aller politischen Gesellschaften überhaupt zu treffen, welche auf religiöser Ausschließung beruhten, sich geheimer Zeichen und Symbole bedienten und durch Verzweigungen zu wirken suchten. Mehre Orangisten, als die Obersten Verner und Perceval nahmen die Orange-Vereine und deren Loyalität in Beziehung auf die Thronfolge der Prinzessin Victoria in Schutz; indessen war ihre Vertheidigung ziemlich matt, und sie erklärten sich selbst mit dem Antrage des Lord John Russell zufrieden, wenn derselbe gegen geheime Vereine überhaupt, ohne spezielle Namhaftmachung der Orange-Logen, gerichtet würde. Lord Stanley wünschte dem Lord John Russell zu seinem würdevollen und ächt staatsmännischen Benehmen in dieser Angelegenheit Glück, und meinte, ob die Orange-Logen namhaft gemacht würden oder nicht, würde einerlei sein, da Jedermann nach den längeren Verhandlungen über diesen Gegenstand einsehen müsse, daß sie zunächst bezeichnet wären. Lord John Russell wollte jedoch nicht nachgeben, und meinte, wenn das Haus redlich in der Sache verfahren wolle, so müßten die Orangelogen ausdrücklich bezeichnet werden. Sir Robert Peel erklärte, die (Tory-) Opposition schließe sich dem Antrage des edlen Lord an, nicht aber als eine widerwillige Majorität, sondern aus aufrichtiger Uebereinstimmung. Auch Herr O'Connell erklärte sich für den ministeriellen Vorschlag. Herr Hume, obgleich er seinen ursprünglichen Antrag noch immer für den besten hielt, wollte es nicht bis zur Abstimmung treiben, und so wurde denn Lord John Russells Antrag gegen 2 Uhr Morgens einstimmig angenommen. Die Orangemänner haben dadurch gleichsam in ihre eigene Vernichtung gewilligt, und die Times loben den Beschluß des Hauses, zu welchem das Land sich Glück wünschen müsse. Es ist dies der entscheidendste Sieg, den die Minister bisher erfochten, indem sowohl Tories als Radikale sich durch die Macht der Dinge genöthigt gesehen, dem gemäßigten Systeme der Regierung zu huldigen.

Sitzung vom 25. Febr. Lord John Russell theilt folgende Antwort des Königs auf die Addresse in Betreff der Orange-Logen mit: „William R. Ich stimme gerne dem in der Addresse Meiner getreuen Gemeinen enthaltenen Wunsche bei, daß Ich solche Maaßregeln treffen möge, als Mir rathsam erscheinen dürften, um Orange-Logen und überhaupt alle politische Gesellschaften abzustellen, welche Personen verschiedenen Glaubens ausschließen, sich geheimer Zeichen und Symbole bedienen, und durch Verzweigungen zu wirken suchen. Es ist Meine feste Absicht, alle solche Vereine in Meinen Staaten abzustellen, und Ich vertraue auf die Treue Meiner loyalen Unterthanen, daß sie Mir in diesem Entschlusse beistehen werden." — In derselben Sitzung überreichte Lord F. Egerton eine Bittschrift wegen Reduction oder Gleichstellung von Abgaben von Papier; der Kanzler der Schatzkammer erklärte, die Sache solle in Erwägung gezogen werden, und werde bei der Vorlage des Budgets vorkommen.— Auch brachten Herr Wakley und Major Fancourt die Peitschenstrafe im Heere zur Sprache. Fast allgemein sprach sich die Meinung für deren Abschaffung aus. Auf Antrag des Herrn Buller wurde ein erlesener Ausschuß zur Prüfung des Gesetzes über bestrittene Wahlen eingesetzt; er selbst will zu diesem Behufe einen permanenten Ausschuß eingesetzt wissen, Hr. Roebuck dagegen einen Wahlrichter.

Oberhaus. Sitzung vom 23. Febr. Lord Wharncliffe überreichte eine Bittschrift aus Rochester, welche gegen die neue Corporations-Bill gerichtet war. Es entspann sich darüber eine lange und lebhafte Debatte, an welcher Viscount Melbourne zur Vertheidigung jener wichtigen Maßregel Theil nahm. Auch der Herzog v. Wellington führte seit längerer Zeit wieder einmal das Wort, und wies auf die Nothwendigkeit einer Trennung der Rechtspflege von der Munizipal-Administration hin, welches Prinzip er während der vorjährigen Session beständig verfochten, die Regierung aber gänzlich unbeachtet gelassen habe. Lord Wharncliffe beschwerte sich über den ungebührlichen Einfluß, den die Regierung bei den Munizipal-Wahlen ausgeübt und beantragte eine Adresse zum Behufe der Vorlegung von Regierungs-Circularen ꝛc. Der Marquis von Lansdowne erklärte, die Regierung werde auf das vom Herzoge von Wellington aufgestellte Prinzip allerdings eingehen, allein die Ausführung desselben könne nur das Werk der Zeit sein. Auch vertheidigten sich die Minister gegen den Vorwurf, die radikale Partei vorzugsweise bei jenen Wahlen begünstigt zu haben. Am Ende wurde die Adresse genehmigt.

In der Sitzung vom 25. Febr. kamen ebenfalls die Orangen-Logen zur Sprache und der Marquis v. Londonderry zeigte an, er werde am nächsten Donnerstage eine Bittschrift an das Unterhaus wegen Mittheilung des desfallsigen Ausschuß-Berichtes beantragen. Dabei suchte er den Vorwurf des Orangismus ängstlich von sich abzuwälzen. Lord Wynford meinte, der edle Marquis habe die Sache nicht

genommen, wie er sollte, und er selbst werde die dargebotene Gelegenheit wahrnehmen, um die gegen ihn erhobenen Verläumdungen zu widerlegen.

London, 26. Febr. Vorgestern wurde der Geburtstag der Königin bei Hofe durch ein großes Diner gefeiert. — Der Lord-Bischof von Durham, Dr. von Mildert, ist mit Tode abgegangen.

In Portsmouth wurde an der Ausrüstung der Linienschiffe „Bellerophon" und „Vanguard" von 74 Kanonen sehr eifrig gearbeitet, doch sind noch keine Befehlshaber ernannt, und was die Ausrüstung der „Britania" von 120 Kanonen betrifft, so zeigt sie sich als ungegründet.

Die Bischöfe von Ely, Peterborough und Salisbury liegen alle drei gefährlich krank darnieder.

Sonnabend in der Asiatischen Gesellschaft fand ein sehr interessantes Gespräch statt, woran Herr Urqhart, Sir A. Johnstone und Sir Gore Ouseley Theil nahmen, über den Versuch, einen literarischen Verkehr mit der Türkei, als dem Schlüssel zu einem großen Theile des Kontinents von Asien, durch Uebersetzung unserer klassischen Literaturwerke ins Türkische und umgekehrt der Türkischen ins Englische, zu eröffnen. Herr Urqhart führte an, daß die kürzlich in der Türkei unter Autorität der Regierung gestiftete Zeitung 5000 Exemplare in Umlauf setze, obgleich so wenige Mittel vorhanden seien, ihre Verbreitung in jenem Lande allgemein zu machen. Er zeigte den bemerkenswerthen Einfluß der Presse, da, bei diesem verhältnißmäßig beschränkten Umsatz, doch mehrere Beamte, deren Namen bloßgestellt worden, hart erschreckt worden seien. Es sei ein Palast für die Herausgabe der Zeitung eingeräumt, die Drucker-Pressen wären aus England gezogen worden, und das Blatt stehe unter der Aufsicht der Herren Blaque, vormaligen Redacteurs des „Courrier de Smyrne." (Es scheint also vom Moniteur Ottoman, nicht von der Tekwimi-Wekaji, die Rede zu sein.)

Eine Ausgleichung zwischen Marokko und dem Sardinischen Hofe wird in den hiesigen Zeitungen als zuversichtlich angekündigt.

Der Courier äußert mit Hinsicht auf die Warnung des Präsidenten der Handels-Kammer wieder die Sprache, welche einzelne Parlaments-Redner gegen Rußland führen: „Dies heißt wie ein Staatsmann und vernünftig gesprochen. Das beständige Schmähen Rußlands ist wie das auf O'Connell nur für diejenigen nachtheilig, welche es sich gestatten. Was die Vaterschaft des Preußischen Zoll-Vereins betrifft, so könne man sie, wie wir glauben, eben so gut dem Lord Dudley Stuart selbst, als dem vorigen oder jetzigen Kaiser von Rußland aufbürden."

Frankreich.

Paris, 25. Febr. Der Russische, der Oesterreichische und der Englische Botschafter wurden vorgestern Abend von dem Könige empfangen.

Vor dem hiesigen Zuchtpolizei-Gerichte erschien am 23sten (wie bereits gestern gemeldet worden) ein Herr von Naundorff, der sich für Karl Ludwig, Herzog der Normandie, Sohn Ludwig's XVI. und der Marie Antoinette, ausgiebt. Wir theilen die Verhandlung in möglichster Ausführlichkeit mit. Er war bei seinem Erscheinen vor Gericht von 20 bis 30 Personen begleitet, unter denen sich mehre Damen befanden, die alle seine Worte mit Zeichen der tiefsten Ehrfurcht aufnahmen. Herr von Naundorff hat eine schöne, regelmäßige Gestalt; sein Bourbonisches Profil und der untere Theil seines Gesichts, der an die Züge Marien Antoinette's erinnert, haben leicht dazu beitragen können, die Täuschung, die er beabsichtigt, zu unterstützen. Neben ihm erschien Madame Rambaut, vormalige Kammerfrau im Dienste des Dauphin, und in einer Broschüre die im Gerichts-Saale vertheilt wurde, las man von Seiten dieser Dame folgende Erklärung:

.... „Ich glaube, hier eidlich versichern zu müssen, daß ich am 17. August 1833 den Herzog der Normandie, dem ich seit seiner Geburt bis zum 10. August 1792 zu dienen die Ehre hatte, wiedergefunden habe; und da es meine Pflicht war, Ihre Königliche Hoheit die Herzogin von Angoulème davon in Kenntniß zu setzen, so schrieb ich ihr im Monat September 1833. Der Prinz hatte als Kind einen sehr kurzen und auffallend faltigen Hals ... Nun! Sein Hals hat sich nicht verändert, er ist nur stärker geworden. Sein Kopf war dick, seine Stirn breit und offen, sein Haar dunkelblond und in natürlichen Locken herabfallend. Er hatte ganz den Mund der Königin Marie Antoinette und ein kleines Mahl am Kinn; seine Gestalt war damals sehr gekrümmt und sein Gang eigenthümlich; kurz, es war genau dieselbe Person, die ich wiedergefunden habe, ausgenommen der Unterschied der Jahre. Dem Prinzen wurden, als er 2½ Jahr alt war, die Schutzpocken eingeimpft; ich war Zeuge dieser Impfung, der man die Form eines Dreiecks gab, und der Herzog der Normandie trägt noch heute sichtbar diese Zeichen. Endlich hatte ich noch, als ein überaus werthvolles Andenken, einen blauen Anzug aufgehoben, den der Herzog nur einmal in seinem Leben getragen hatte. Ich zeigte ihm diesen Anzug, und, um zu sehen, ob er sich nicht täuschte, sagte ich ihm, daß er denselben in Paris getragen habe. „„Nein, Madame,"" erwiederte er mir, „„ich habe ihn nur in Versailles und zu der und der Zeit getragen.""

Die von beiden Theilen vorgeladenen Zeugen beliefen sich auf einige 60. Der Präsident lud jede der Parteien ein, nur fünf oder sechs Zeugen zu bezeichnen. Der Präsident zu dem Angeklagten: „Ihr Name? Der Angeklagte mit Würde: „Man nennt mich Karl Wilhelm von Naundorff." Der Präsident „Ihr Alter?" Antw. „50 Jahre." Fr. „Ihr Stand?" Antw. „Ich habe keinen." Der Präsident zu dem Kläger: „Ihr Name und Stand?" Antw. „Alexander Thomas, Literat." Der Präsident: „Tragen Sie Ihre Klage vor." Herr Thomas: „Ich wurde durch eine Person, welche Geschäfte halber zu mir kam, mit Herrn Naundorff bekannt gemacht. Er wohnte damals bei der Madame Rambaut, der vormaligen Kammerfrau des Dauphin. Diese Dame erklärte in der That, in Herrn von Naundorff den Sohn Ludwig's XVI wieder zu erkennen. Ich behandelte anfänglich dies Alles als leere Hirngespinnste; aber bald sah ich bei dem Herrn von Naundorff die ehrenwerthesten Personen; unter Anderen den Herrn von Laubespin und den Grafen von Breon, Schwager des Herzogs von Escars. Dies brachte mich zum Nachdenken; ich bemerkte außerdem, daß Herr von Naundorff bei allen seinen Erzählungen sich niemals verwirrte oder sich widersprach. Die Sache schien mir daher, wenn auch nicht ganz ausgemacht, doch von Wichtigkeit; und ich erklärte dem Herrn von Naundorff, daß ich bereit sei, für ihn zu handeln, aber öffentlich und im Angesichte des Publi-

tums. Ich beschloß darauf, ein Journal im Interesse des Herrn von Naundorff herauszugeben; dieses Journal erschien unter dem Titel la Justice, und die Caution sollte von dem Grafen von Breon gestellt werden. Darauf übergab mir der Herr von Naundorff eine Vollmacht, die Karl Ludwig, Herzog der Normandie, unterzeichnet war, und in welcher er mir den Auftrag gab, vor Gericht die Rechte, die er durch seine Geburt besäße, geltend zu machen und die unterm 8. Juni 1795 aufgenommene angebliche Todes-Akte für falsch erklären zu lassen. Die von dem Grafen von Breon versprochene Caution blieb indeß aus; das Journal machte Schulden, und trotz seiner täglichen Versprechungen gab der Herr von Naundorff keinen Sou. Endlich mußte das Journal wegen nicht bestellter Caution eingehen. Ich hatte mich in ziemlich bedeutende Schulden gesteckt; ich forderte den Herrn von Naundorff auf, dieselben zu bezahlen, und erhielt schöne Versprechungen, aber kein Geld; und so erlangte ich die Ueberzeugung, daß der Herr von Naundorff nichts als ein Intrigant und Betrüger ist. Dies hat mich veranlaßt, Klage zu führen." — Der Präsident: „Hat Herr von Naundorff persönlich die Summen benutzt, die Sie verloren haben wollen?" Antw. „Nein." — Herr Briquet (der Vertheidiger des Herrn von Naundorff): „Hat Herr Thomas für die Bedürfnisse des Journals mehr oder weniger bedeutende Summen von dem Herrn von Naundorff erhalten?" Herr Thomas: „Ich habe 17,359 Fr. erhalten." (Aufsehen.) Der Präsident: „Was haben Sie bei der Sache persönlich verloren? Herr Thomas: „Ungefähr 10,000 Fr." Der Präsident: „Herr Naundorff!" Der Angeklagte hört auf diesen Namen nicht. Der Präsident ruft ihn zum zweitenmale, und fordert ihn auf, sich zu erklären. Herr Naundorff: „Das Alles ist falsch." Madame Pitet (Zeuge): „Der Herzog der Normandie ...." Der Präsident: „Wir kennen hier diesen Namen nicht; sagen Sie: „Herr Naundorff." Der Zeuge bemerkt hierauf, daß er über die Publication des Journals nichts wisse. Der Baron Deshardoins erklärt, daß er aus Neugierde den angeblichen Ludwig XVII. zu sehen gewünscht habe, daß er aber über die Thatsachen des Prozesses nichts wisse. Herr Mantois: „Ich war von Herrn Thomas beauftragt, die Kammer-Verhandlungen für sein Journal zu bearbeiten. Eines Tages kam ich aufs Bureau, und fand daselbst den angeblichen Ludwig XVII. Eine Person, die mit mir eintrat, küßte ihm die Hand, und begrüßte ihn mit dem Namen Königliche Hoheit. Man gab mir auch die Hand zum küssen; ich begnügte mich aber lächelnd damit, sie zu drücken. Mir schien dies Alles eine List der Polizei, und ich rieth dem Herrn Thomas, sich nicht länger in die Sache einzulassen. Aber trotz meiner Bitten und meiner Neckereien beharrte Herr Thomas auf seinem Unternehmen. Ich weiß, daß Herr Naundorff immer von Zahlungen sprach, die nicht eingingen. Er sagte: „„Wenn ich meinen Thron wieder besteige, so wird alle Welt glücklich und reich sein."" — „„Sie werden sehen,"" erwiederte ich ihm lachend, „„daß auch Ihr System von Glück und Reichthum noch Opponenten finden wird."" — „„Diese,"" rief er aus, „„werde ich verbannen."" (Gelächter.) Der Zeuge Pasquel: „Herr Thomas hat mich in Begleitung des Herzogs der Normandie besucht ...." Der Präsident: „Das ist nicht sein Name." Herr Pasquel lebhaft: „Es ist der Herzog der Normandie; ich werde es beweisen." Der Präsident: „Fahren Sie fort." Herr Pasquel: „Also der Herzog der Normandie hat mich besucht, aber er hat niemals etwas von mir verlangt." Der Präsident: „Das Alles ist der Sache fremd. Herr Thomas erklärt selbst, daß Herr von Naundorff die angeblich verlornen Summen nicht persönlich benutzt habe." Der General-Anwalt erklärt, daß nach diesem Geständnisse der Grund zur Klage wegfalle; und das Gericht, ohne die Advokaten der Parteien zu hören, spricht Herrn von Naundorff von der gegen ihn erhobenen Klage frei. Nach diesem Ausspruche erfolgte lautes Bravorufen; mehre Damen stürzten auf den angeblichen Herzog der Normandie zu und küßten ihm ehrerbietig die Hand.

Der General Druot hat dem Museum der Stadt Nancy einen Türkischen Säbel geschenkt, den er von Napoleon in dem Augenblicke der Thron-Entsagung als ein Zeichen der Freundschaft erhalten hatte.

Nina Lassave ist durchaus nicht hübsch, sondern sieht gemein aus; sie hat indeß frische Farben, ein hübsches Auge, leidliche Formen, aber sehr schönes Haar. Sie spricht und lacht viel, läßt sich aber nicht auf Unterhaltungen über Fieschi ein; sie hat auf 4 Monate mit ihrem Brodherrn à 800 Frks. kontrahirt, der Wirth ließ 1000 Frks. anzeigen, um mehr Lärm zu machen. Sie verkauft immerwährend Autographa. — Der Andrang zu dem Café de la Renaissance nimmt zu. Vorgestern, als am ersten Tage, wo Nina Lassave ihre Stelle als Demoiselle de comptoir eingenommen hatte, ließ der Inhaber jenes Kaffeehauses sich ein Eintrittsgeld von 60 Centimen gegen eine Karte zahlen, die am Buffet an Zahlungs Statt angenommen wurde. Gestern war bereits das Eintrittsgeld auf 1 Fr. erhöht worden, wofür man keine Karte erhielt, und heute muß man 2 Fr. zahlen, um das Vergnügen zu haben, Dlle. Lassave zu sehen. Der Inhaber des gedachten Kaffeehauses hatte gestern eine Einnahme von 5000 Fr. Das Mädchen ist vorläufig auf ein Vierteljahr mit einem monatlichen Gehalt von 1000 Fr. gedungen; sie hat aber bereits ein anderes Engagement bei einem Engländer angenommen, der ihr 30,000 Fr. geboten hat, wenn sie sich 6 Monate lang in London und anderen Städten Englands zeigen will. Die Hälfte dieser Summe soll sofort bei einem Notar deponirt und die andere Hälfte in England gezahlt werden.

Paris, 26. Febr. Die zur Prüfung des Gouinschen Vorschlages wegen der Renten-Reduktion ernannte Kommission hat sich gestern zum erstenmale wieder versammelt. Der Finanz-Minister soll von der Kommission ersucht worden sein, an ihrer heutigen Sitzung Theil zu nehmen.

Die Chronique de Paris, ein der doktrinairen Partei ergebenes Blatt, das seit einigen Tagen offen eine Allianz der Doktrinairs mit den Legitimisten anempfiehlt, enthält heute folgenden Artikel: „Ein Umstand, der uns wichtiger scheint, als die definitive Bildung des traurigen Ministeriums Thiers, ist das Votum der Kammer bei Ernennung der Vice-Präsidenten. Es hat sich durch dasselbe herausgestellt, daß die royalistische rechte Seite der Kammer über die Majorität gebietet und sie geben oder verweigern kann. Nach einer kleinen übeln Laune, welche die rechte Seite veranlaßte, den Herren Salmon und Teste, Kandidaten des tiers-parti, ihre Stimmen zu geben, kehrte dieselbe zu ihrem wahren Interesse, zu ihrer künftigen Allianz mit dem rechten Centrum zurück, indem sie Herrn Duchatel unterstützte. Herr Berryer hat hierdurch einen Beweis von der genauen Kenntniß seiner Stellung gegeben;

die revolutionaire Verbindung kann nur ein Zufall in der Geschichte der Partei der Ordnung sein; früher oder später müssen die monarchisch Gesinnten alle kleinlichen Vorurtheile aufgeben und sich zu einem gemeinsamen parlamentarischen Schicksal vereinigen. Die Herren Guizot und Berryer müssen, unterstützt von verschiedenen Nüancen, gemeinschaftlich die Grundsätze der Juli-Revolution bekämpfen; fest vereinigt machen sie das Ministerium des tiers-parti unmöglich, sie drängen es in die unhaltbare linke Seite zurück. Ehre daher den Männern, die diese Verbindung vorbereiten!"

Heute erst hat Herr Thiers das Ministerium des Innern verlassen und das Hotel der auswärtigen Angelegenheiten bezogen. — Ein hiesiges Blatt macht die Bemerkung, daß, nach dem Ausscheiden des Herrn Guizot aus dem Ministerium, abermals ein Protestant (Baron Pelet) an die Spitze des öffentlichen Unterrichts gestellt worden sei. — Auf dem gestrigen Ball des Herrn Dupin war von den ausgeschiedenen Ministern bloß der Graf Duchatel zugegen, wahrscheinlich weil er zum Vice-Präsidenten der Deputirten-Kammer erwählt worden ist. — Das „Journal des Débats", von dem man behauptet, daß es von dem vorigen Ministerium eine jährliche Subvention von 80,000 Fr. erhalten habe, soll jetzt freiwillig auf diese Unterstützung Verzicht geleistet und dadurch gewissermaßen seine Entlassung als ministerielles Organ eingereicht haben. — Der Pair, Baron Davillier, ist statt des Grafen v. Argout zum Gouverneur der Bank ernannt worden.

Deputirten-Kammer. Sitzung vom 24. Februar. Diskussion des Gesetzes über die Communal- und Vicinal-Wege. Dieselbe ist von sehr geringem Interesse. Der 1ste Artikel wird folgendermaßen angenommen: „Die Erhaltung der Communalwege liegt gesetzlich den Communen ob." Der Artikel 2. lautet in der vorläufigen Abfassung: „Falls die gewöhnlichen Hülfsquellen zur Unterhaltung der Communalwege nicht ausreichen, so muß dieselbe entweder durch Natural-Leistungen, deren Maximum sich jedoch nur auf drei Arbeitstage beschränken darf, oder durch additionelle Centimes geschehen, welche zu den vier direkten Hauptsteuern gefügt werden, und deren Maximum nicht 5 übersteigen darf. — Diese beiden Hülfsquellen müssen gesondert durch den Municipalrath votirt werden." — Der Präsident zeigt an, daß eine Menge Amendements dazu gemacht worden sind, die er drucken lassen wird. Dieselben beziehen sich hauptsächlich auf die Natural-Leistungen, die von einigen Deputirten als der Constitution zuwider laufend bezeichnet, und eine Art Feudalsystem darstellend betrachtet werden. Die Diskussion wird übrigens bald geschlossen und bietet nichts von Interesse dar. — In den Sitzungen vom 25sten und 26sten wurden die Debatten über denselben Gegenstand ohne Interesse fortgesetzt. In der Sitzung vom 27sten sollen einige Petitionen in Beziehung auf die Amnestie Frage vorkommen. Man glaubt, daß die Debatten darüber sehr interessant werden dürften, da Herr Sauzet, der bisher ein eifriger Verfechter der Amnestie war, gegenwärtig Minister ist.

Einem Bericht des Moniteur zufolge, betrugen die Freilassungen in unsern vier Kolonien Martinique, Guadeloupe, Bourbon und Guiana bei der letzten Zählung 27150.

*** Paris, 27. Febr. (auf außerordentlichem Wege.) Während dreier Tage war unsre Correspondenz mit Toulon und Marseille unterbrochen, wegen der großen Menge Schnee, welche die Wege verschüttet hatte. Die Ungeduld, die Unruhe des Publikums, endlich etwas neues über die Expedition von Oran zu hören, überstieg allen Glauben. Der Marschall Clauzel hat Oran an der Spitze von 5000 Mann am 7ten Januar verlassen, seit dieser Zeit ist die Regierung ohne alle direkte Nachrichten geblieben, nur einmal kam ihr eine indirekte über Italien zu. Kein Fahrzeug aus Oran oder aus Mers-el-Kébir brachte Nachrichten, was für ein Resultat der Marsch nach Tremecen hatte. Mehrere Schiffe kamen in dieser Zeit von Algier, keines gab beruhigende Kunde, so sind beinahe 7 Wochen in Sorge vergangen, und man fragt, wie die Regierung, welche für die Correspondenz und den Transport zwischen Toulon und der afrikanischen Küste mehre Dampfschiffe zur Disposition hat, nicht bessere Nachricht als die Handelswelt und die Presse haben kann. Die ministeriellen Blätter gaben aber bisher keine Antwort auf diese so natürliche Frage. Indeß hat der Oberstlieutenant Delarue, Adjutant des Kriegsministers, gestern eine Mission an den Marschall Clauzel erhalten, und ist derselbe bereits abgegangen. — Von Toulon schreibt man, daß die Flotte fertig zum Auslaufen ist, sie erwartet das Signal zur Hebung der Anker und den Ort ihrer Bestimmung. Da man nicht mehr vom Admiral, der die Flotte kommandiren wird, spricht, so glaubt man unsern Gesandten in Constantinopel, den Admiral Roussin dafür bestimmt. Der Contre-Admiral Massieu de Clerval, der in der Levante ist, wird unter Roussin eine Division der Flotte kommandiren, die aus 6 oder 7 Linienschiffen, drei Fregatten und einigen kleinen Fahrzeugen bestehen wird. Aber man könnte die Flotte doppelt so stark machen, wenn man die in unsern andern Häfen zum Auslaufen fertig liegenden Schiffe dazu nehmen wollte. So schrieb man wenigstens schon vor mehren Tagen, daß einige Truppen bereit wären, sich auf dem Linienschiffe Diadem und der Fregatte Venus einzuschiffen; daß alle Schiffe in wenigen Tagen ihre Armirung beendet haben werden, und daß man von Stunde zu Stunde den Befehl zum Auslaufen auch für diese Flotte erwarte." Man hoffte täglich auf die Ankunft der Nièvre, der Dordogne und der Capricieuse. Man hatte für Rechnung der französischen Regierung mit einem Hamburger Hause den Kauf von 500,000 Pfund eingesalznen Fleisch abgeschlossen. Der Preis des Blei's war beträchtlich gestiegen. (Ist in dieser Zeitung dasselbe schon von Hamburg aus gemeldet worden.) — In Toulon wollte man wissen, daß die Flotte nach Tunis bestimmt sei, wo bekanntlich auch die türkische Flotte erwartet wird. Es wäre wohl möglich, daß unsre Schiffe dorthin gehen, um Zeuge von der Landung einer türkischen Armee zu sein, die auf dem Wege dorthin, begleitet von Agenten einer nordischen Macht, sein soll.

Spanien.

Madrid, 15. Febr. Der Superior des hiesigen großen Franziskaner-Klosters, von welchem die Franziskaner im gelobten Lande abhängen, hatte kurz vor der Aufhebung jenes Klosters eine Summe von 40,000 Piastern, den Mönchen in Jerusalem gehörig, nach Cadix zum Einschiffen remittirt. Hr. Mendizabal, der dieses erfuhr, ließ dieses Geld in Beschlag nehmen und in die Staats-Kasse werfen. „Solche Entdeckungen" sagt die Revista, „sind die besten Mittel, um den Krieg zu führen, ohne zu Auflagen zu schreiten und wir glauben, es wird nicht die letzte sein." — Auf fast allen hier niedergerissenen Klöstern hafteten beträchtliche Hypotheken, deren In-

haber nun mit Schrecken ihr Eigenthum vor ihren Augen verschwinden sehen, ohne die geringste Entschädigung zu erhalten. Mit großer Entschlossenheit ging man bei Aufhebung der Klöster in Toledo zu Werke; man jagte gegen Abend die Mönche ohne Weiteres auf die Straße, so daß die dem Bettel-Orden angehörenden, nur mit einem groben härnen Gewande angethan, die Nacht ohne Obdach in der Straße zubringen mußten und mehre der heftigsten Kälte unterlagen.

Die Zusatz-Artikel zum National-Garden-Gesetze, welche das ganze Institut umändern und von den Prokuradoren in der letzten Legislatur bewilligt wurden, sind nun von Herrn Mendizabal, kraft des Voto di Confianza, als Gesetz promulgirt worden, ohne daß er sie den Proceres vorher zur Diskussion übergeben hätte.

Madrid, 17. Febr. Die heutige Hof-Zeitung enthält ein Dekret, wodurch eine Kommission zur Liquidirung aller Forderungen an den Staat ernannt wird. Diese Forderungen nebst den darauf bezüglichen Dokumenten müssen bis zum 31. Dez. eingereicht werden. — In der gestrigen Hofzeitung befindet sich ein Dekret vom 15ten, das sich auf einen Bericht Mendizabal's gründet, und wonach in der Hauptstadt einer jeden Provinz eine Kommission mit der Aufsicht über das durch Aufhebung der Klöster und andern Ursachen dem Staate zugefallene Eigenthum beauftragt wird. Diese Kommission hat dafür zu sorgen, daß die Einkünfte und Kapitalien dieser Besitzungen zu dem beabsichtigten Zwecke, nämlich zur Konsolidirung und Reduktion der öffentlichen Schuld verwendet werden.

Der Kriegs-Minister, Graf von Almodovar, hat an sämmtliche General-Capitaine ein Circular erlassen, worin er ihnen anzeigt, daß die Brittische Regierung der Spanischen eine bedeutende Menge Gewehre überlassen habe und sie zugleich auffordert, ihm ein Verzeichniß der National-Gardisten in ihren resp. Provinzen einzusenden, damit dieselben mit den nöthigen Waffen versehen werden können. Derselbe Minister hat auch dem General Cordova, zum Gebrauch für die Armee-Hospitäler, vier Kisten mit Charpie übersandt, die von der kleinen Isabella, der verwittweten Königin und der Infantin Donna Louisa Fernanda gezupft worden ist.

Ein Korrespondent des Morning-Herald meldet aus Sarre vom 20. Februar, Eguia sei am 16., nach einer langen Conferenz in Durango mit Don Carlos (bei welchem sich am 17ten dort der Pfarrer Merino befunden) nach Guernica auf eine geheime Expedition abgegangen; gegen Portugalete hätten die Karlisten keinen Angriff gemacht.

Barcelona, 17. Febr. Es sind hier sieben Spanische Schiffe mit 1000 bis 1200 Rekruten von der neuen Aushebung angekommen. Sie wurden von zwei Französischen Schiffen, die zu der Station bei den Balearischen Inseln gehören, begleitet. Die Truppen wurden nach Rosas gesandt, um sich von dort nach Figueras zu begeben. — Die Provinz Valencia wird noch immer von kleinen Karlisten-Haufen durchzogen, und der letzte Courier aus Valencia ist zu Wasser hier angekommen. Der Oberst Buil hat eine dieser Schaaren in der Nähe der Berge von Morella geschlagen. Ein kleiner Haufen Karlisten erhob vor kurzem eine Contribution in einem Städtchen bei Valencia, worauf die Munizipalität jener Stadt von der Provinzial-Behörde mit einer Strafe von 130 Piastern belegt wurde, weil sie den Karlisten den Eintritt gestattet hatte.

Niederlande.

Amsterdam, 25. Febr. Dem Vernehmen nach sollen die zu der Probe-Eisenbahn von hier nach Harlem entworfenen Pläne mit einigen unbedeutenden Abänderungen genehmigt worden sein. Demzufolge glaubt man, sich mit der Hoffnung schmeicheln zu können, daß binnen kurzem die definitive Konzession zur Anlegung dieser Bahn werde verliehen werden.

Belgien.

Brüssel, 25. Febr. Der Capitain der Guiden, Lahure, hat sich vorgestern nach dem Kriegs-Ministerium begeben, wohin er, wie man versichert, durch den Minister berufen worden ist. Vier Sergeanten und 4 Soldaten des Guiden-Regiments sitzen in dem Gefängnisse der Petits Carmes, der Theilnahme an den Verwüstungen im Bureau des „Liberal" beschuldigt, in strenger Haft. Der Militair-Auditeur Gerard ist mit der Untersuchung dieser Sache beauftragt. — Herr Parys, Herausgeber des „Mephistopheles", ist wegen Drohungen genöthigt gewesen, den Schutz der Militär-Behörden nachzusuchen.

Lüttich, 25. Febr. Eine hiesige Zeitung enthält Folgendes: „Gestern verbreitete sich das Gerücht in der Stadt, daß Kinder, welche die Schule der Brüder der christlichen Lehre besuchen, als Strafe Brandmale auf die Wange erhalten hätten. Es bestätigt sich, daß einige Schüler diese unglaubliche Behandlung erlitten haben. Die Kinder sind einem unserer Aerzte vorgestellt worden, der Brandmale im ersten Grade, die vermittelst eines Knopfes oder eines Gegenstandes von ähnlicher Form gemacht wurden, konstatirt. Es heißt, diese Handlung sei durch einen sehr jungen Mann, der die Haupt-Anstalt der Brüder zu Namur leitet, begangen worden. Uebrigens glauben wir, daß bereits eine gerichtliche Instruktion begonnen hat.

Schweiz.

Zürich, 25. Febr. Wie in politischer, so ist auch in kirchlicher Rücksicht die Schweiz das Land der Spaltung und der Gegensätze, bietet auch in dieser Richtung dem Auge des Beobachters ein verworrenes Bild. Während die katholische Schweiz sich in die Parteien der Pfäffischen und der Pfaffenfeinde trennt und ihre weltlichen Gewalten mit der geistlichen, vorab mit dem Nuntius, in Streit liegen, greift unter den Reformirten Pietismus und Sektirerei in der Stille immer weiter um sich. Wie es in dieser Beziehung zu Basel, wie es im Waadtlande aussieht, ist bekannt. Aber auch im Aargau regt sich die Sektirerei, und im Kanton Zürich, ja selbst in der Stadt, haben wir Wiedertäufer, Fanatismus neben der ärgsten Verweltlichung. Trotz allem dem träumen zum Theil dieselben Leute, welche eine politische Einheit des Schweizerstrebens, von der Möglichkeit einer Schweizerischen Landeskirche, in welcher Katholizismus und Protestantismus als nothwendige Gegensätze, als zwei Organe Eines Leibes, sich ergänzen sollen. In dieser Richtung, um das Unmögliche zu realisiren, verbrauchen sie Zeit und Kraft und Wort, stemmen sich wider erfahrungsmäßige Thatsachen und wälzen unermüdlich den Stein des Sisyphus. Der Schweizerbote enthält über das in der neuesten Zeit sehr ausgebreitete Schwärmer- und Pietistenwesen in den Kantonen Zürich, Bern und Aargau unter Anderm Folgendes: „Was eigentlich diese Sekte glaubt und lehrt, läßt sich schwer sagen, denn entweder ist es ein zusammenhangloser mystischer Unsinn, noch darf hier

Alles, ohne die guten Sitten zu beleidigen, erzählt werden; obschon das alte und neue Testament Aushänge-Schild und Deckmantel Neugeworbener und ihres unsittlichen Lebens sein müssen. Ihren Grundsätzen und Handlungen zufolge, sind sie eine Abart der Wiedertäufer und bekennen sich zu dem Grundsatz: Gemeinschaft der Weiber und Güter... Sie prophezeien immer das Ende der Welt. Wenn es bis jetzt noch nicht kam, machte sie das in ihrem Wahne nicht wanken, sondern sie setzen den Zeitpunkt nur weiter hinaus. Sie halten sich für die sogenannten Auserwählten, welche das tausendjährige Reich erleben werden, und somit für Universal-Erben der übrigen Menschheit. Unserer Geistlichkeit geben sie den in der heil. Schrift vorkommenden Namen des „verdorrten und verfluchten Feigenbaums." Sollte es nicht möglich sein, dem Sittenverderben, dem Treiben dieser Sekte Einhalt zu thun? Feind aller Beschränkung der Gewissens- und Denkfreiheit, können wir dennoch nicht genug auf die Nothwendigkeit aufmerksam machen, Verderber der Sitten unter besondere Polizei-Aufsicht zu stellen. Viele sind schon geistig und körperlich verdorben und verkrüppelt. Die Unverbesserlichen sollten als Gemüthskranke, was sie auch in der That sind, in Irren-Anstalten oder anderwärts versorgt werden, um wenigstens ihren sittenverderbenden Einfluß auf die Umgebungen zu verhüten."

Italien.

(Lätitia Bonaparte.)*)

Rechts am Ende des Corso, gegen den venezianische Platz, liegt in sonniger Lage und unter der würdigsten Umgebung der Pallast Rimucini, für einen wohlhabenden Bewohner, einige Freunde u. bequemes Lebens würdig und angemessen, nicht aber für zahllose Besucher eingerichtet, wie sonst die römischen Palläste. Diesen nun hatte Napoleons Mutter erkauft: und schwerlich hätte sie einen zweiten eben so bequemen gefunden. — Sie zeigte noch vor zwanzig Jahren Spuren von Schönheit; ihr Auge funkelte von Geist, und ihr Mund drückte eine ungewöhnliche Bestimmtheit des Charakters aus. Sie sah außer Familie und einer Art Hofstaat — bestehend aus einem Gesellschaftsfräulein und einem Ritter Colonna, Corsen und weitläufigen Verwandten der Familie, einem unbedeutenden Mann mit nicht sehr gefälligem Gesichte — Niemand als den Professor und Wundarzt Cisco, ebenfalls einen Corsen und weitläufigen Verwandten, und die alte Herzogin Torlonia, welcher sie zwei Söhne aus La Fleche losgebeten hatte, und welche ihr deshalb stets mit lobenswerther Dankbarkeit zugethan blieb. Sie gab nie eigentliche Gesellschaften, betrug sich würdig im Unglücke, machte wenig Aufwand u. war dennoch allgemein geehrt. Im Jahre 1815 hatte sie einen bedeutenden Theil ihres Vermögens der Erscheinung der hundert Tage geopfert. Doch war ihr hinlänglich verfügliches Vermögen geblieben, um bei großer Sparsamkeit ihre Kinder unterstützen zu können. Diese verehrten sie mit einer Art Anbetung, und da ich Veranlassung hatte, oft über sie mit einer ihr sehr nahe stehenden Person zu reden, so kann ich obschon ich nie ihre Schwelle betreten, mit einiger Zuverlässigkeit versichern, daß sie wirklich eine ungewöhnlich kluge, ja geniale, kräftige Frau gewesen sei. Sie hing natürlich an Napoleon mit aller Fülle südlicher Mutter-Leidenschaft, erkannte aber dennoch seine Fehler, und verhehlte dieses in ihrem Kabinette nicht. Sie stattete alle ihre Kinder mit ächt corsischer Beharrlichkeit aus, und schätzte die kürzlich verstorbene Fürstin von Montfort, eben wegen dieser von ihr so herrlich geübten Tugend, besonders. Sie war fromm ohne Ziererei, und mit weniger Eifer als ihr ungleich jüngerer Stiefbruder, welcher ihr auch in der Gesichtsform nur wenig glich. Sie lebte unglaublich mäßig, und hatte eine felsenfeste Gesundheit. Welches andere Herz hätte auch solches Glück und hierauf solches Unglück ertragen? Sie verlor was nie eine Mutter verlor, und darauf ein Kind nach dem andern, vier hoffnungsvolle Enkel, die vielleicht ihrem Geschlechte neuen Glanz gegeben hätten, das Licht der Augen, die Fähigkeit sich zu bewegen. Doch klagte sie nie, äußerte aber wohl zuweilen, es sei bei ihr über das Klagen hinaus. Wenn je eine Darstellung der Niobe auf einem Sarkophag an ihrem Platze wäre, so wäre sie es auf ihrem. (Allgem. Z.)

*) Aus den noch ungedruckten Aufzeichnungen eines Deutschen.

Amerika.

New-York, 2. Febr. Unsere Blätter melden die Ankunft des „Pantaloon", welcher die auf das Vermittelungs-Anerbieten in der Französisch-Amerikanischen Streitfrage bezüglichen Depeschen der Britischen Regierung überbracht hat. Die Depeschen wurden unverzüglich nach Washington befördert, und am 27sten v. M. theilte der Britische Geschäftsträger dem Präsidenten der Vereinigten Staaten das Vermittelungs-Anerbieten Großbritaniens mit, welches in dem Regierungs-Conseil wiederholt und langdauernde Debatten verursachte. Es heißt, daß der Präsident sich anfangs gegen die Annahme desselben und nur der Vice-Präsident, Herr von Buren, dafür ausgesprochen habe. Doch hatte endlich der Präsident Jackson nachgegeben und die Vermittelung angenommen.

Miszellen.

München, 25. Febr. Unsere große tragische Schauspielerin, Madame Schröder, ist jetzt im Begriff, das hiesige Theater zu verlassen und ihrem Rufe nach Wien zu folgen, wo sie ihre dramatische Laufbahn beschließen wird. Nachdem sie vor einigen Tagen die Medea gespielt, wird sie heute als Merope auftreten und damit ihre hiesigen Darstellungen beschließen. Ihre Tochter, die gefeierte Sängerin Madame Schröder-Devrient, wird demnächst hier ankommen und vor ihrer Reise nach Italien (?) einige Gastrollen hier geben.

* Dem Vernehmen nach trifft dennoch Mad. Schröder-Devrient in diesem Monate in Breslau ein. Es entsteht nun der natürliche Wunsch, daß es von der Theater-Verwaltung möglich gemacht werde, die gefeierte Künstlerin mindestens in drei bis vier Rollen, die wir von ihr noch nicht kennen, zu sehen. Dem Uebelstande, daß die Künstlerin wenige Unterstützung finden dürfte, soll dadurch abgeholfen worden sein, daß ein Fräulein von Seeburg (erste Sängerin) und ein Herr Schunk (hoher Tenor) vom Theater zu Linz, gleichfalls noch in diesem Monate hier eintreffen werden.

Kassel. Auch in unserem Kurstaat wirft die bemittelte ackerbautreibende Klasse ihren Blick auf Anpflanzung von Runkelrüben, da bereits die Anlegung mehrer Fabriken von Runkelrüben-Zucker projektirt ist und der Getraidebau immer uneinträglicher wird.

Mit einer Beilage.

Beilage zur № 56 der Breslauer Zeitung.

Montag den 7. März 1836.

Die Ziffern des Schaltjahrs 1836 sind: 1—8—3—6; die zwei ersten Ziffern machen 9, die zwei letzten ebenfalls 9; die vier Ziffern machen 18 und die zwei Ziffern der Zahl 18 machen wieder 9; multiplizirt man die Zahl 1836 mit 9, so ist das Produkt 16,524; die Ziffern machen zusammen 18. Dividirt man die Jahreszahl durch 4, so ist der Quotient 459 und diese drei Ziffern zusammen machen wieder 18. Eine würdige Aufgabe für einen Astrologen.

Das Journal du Commerce erzählt sehr umständlich einen Besuch, welchen im Frühjahr 1834 ein Franzose in dem venezianischen Pallaste bei der Mutter des Kaisers Napoleon gemacht habe. Da in kommt folgende Stelle vor: Hr. Nobaglia, ein Offizier der alten Garde, kam mit einigen französischen Journalen in den Salon. „Ich lese, sagte er, in den Zeitungen eine sehr sonderbare Motion, die man der Deputirtenkammer vorgelegt hat: es handelt sich darin davon, den König von Frankreich mit dem Rechte zu bekleiden, jedes Mitglied der kaiserlichen Familie nach seiner Auswahl zur Rückkehr nach Frankreich zu ermächtigen.“ Mad. Lätitia ließ sich die Nachricht wiederholen, u. ich fürchtete, die darauf erfolgte Aufregung möchte sie tödten. Ueber ihre Wangen und ihre Hände zuckte eine nervöse Konvulsion; sie richtetete sich in ihrem Schmerzensbette auf, und sagte mit der aus ihrer Seele kommenden Energie: „Meine Söhne haben keine Gunst von irgend Jemanden zu empfangen: würden sie nach Frankreich als bloße Bürger, und um dort gemischt mit dem Volke zu leben, zurückkehren, so würde dies nur in dem Falle geschehehen, wenn der Nationalwille sie aus der Verbannung zurückriefe. Sollte einer von ihnen außer diesem Falle, eine solche Gunst annehmen, so möchte ich mir Kraft genug wünschen, ihn mit meinen Händen zu erwürgen.“ Bisher hatte ich nur die geschwächte Frau, die Familienmutter, die über ihre Söhne weint, gesehen; bei dieser Antwort aber, bei dieser galvanischen Erschütterung des Skelets, erkannte ich das kaiserliche Blut, und mußte beim Herabsteigen aus diesem Palaste in die Aeußerung eines mich begleitenden Römers: „Ja, diese hier ist ganz die Mutter Napoleons!“ einstimmen.

Paris. Unweit von Valence zu Morteimart hat sich in diesen Tagen folgende Geschichte zugetragen. Ein Schlächter-Meister, der in einem benachbarten Orte Vieh kaufen wollte, kam mit einer Geldkatze von 1500 Frcs. gegen Abend in einer Herberge an. Er wollte noch denselben Tag seinen Weg bis zum nächsten Orte fortsetzen. Der Wirth warnte ihn, es könne in der Dunkelheit doch Gefahr haben, doch der Reisende beharrte bei seinem Vorsatz, erklärte, er verlasse sich auf seinen Knüttel und seinen Hund und machte sich bald hernach auf. Drei unbekannte Leute hatten in der Gaststube gesessen und das Gespräch mit angehört. Sie waren übereingekommen, den Fleischer zu ermorden und ihm das Geld abzunehmen. Um den Hund los zu werden, nahmen sie einen Ueberrest einer Hammelkeule mit, wodurch sie ihn abwärts locken wollten. In der That gelang ihnen dies, und sie überfielen, da der Hund zurückgeblieben war, den Fleischer in einem Gebüsch und stachen ihn mit mehren Messerstichen nieder. Doch dieser vertheidigte sich tapfer und rief in der Noth seinen Hund. Das Thier erkannte die Stimme des Herrn, ahnte die Gefahr und schoß pfeilschnell herbei. Als es seinen Herrn mit den Mördern ringend fand, stürzte es so wüthend auf dieselben ein, daß es den einen gleich zu Boden riß und erwürgte und zerfleischte; der zweite nahm die Flucht, der dritte kletterte in der Angst, um nicht das Schicksal seines Kameraden zu haben, dessen Leichnam neben dem des Fleischers lag, auf den nächsten Baum. Der Hund aber bleibt wüthend und wachsam bei seinem Herrn und umkreist den Baum, um den Mörder sogleich zu packen, wenn er es wagen sollte, herabzusteigen. Nach einiger Zeit kommen Reisende die Straße, sehen das seltsame und gräßliche Schauspiel, benachrichtigen die Behörden zu Mortelimart, und diese eilen mit Gensd'armen herbei, um den Mörder, der auf dem Baume sitzt, zu verhaften.

** Breslau, 6. März. In der Nacht vom 2ten gegen 12 Uhr setzte sich das an der Sand- und Dom-Brücke hieselbst zusammengeschobene Eis in Bewegung, und ging bei einer Wasserhöhe von 19 Fuß 6 Zoll ohne weiteren Schaden zu verursachen, durch die Brücken fort. Am Morgen war bereits das Wasser 1 Fuß 3 Zoll gefallen, und es langten die ersten Schiffe aus Oberschlesien hier an. Der heutige Wasserstand ist 17 Fuß 7 Zoll.

Das Concert

des Kapellmeisters Herrn Metzler, dessen in dieser Zeitung schon gedacht worden ist, fand am 4. d. vor einem zahlreichen Zuhörer-Kreise statt. Die Galanterie und Gastfreundschaft, welche selbst die ernste Kritik einer fremden Dame schuldig ist, darf heute wohl dieser den ausführlicheren Bericht, unbeschadet des einheimischen Verdienstes, widmen. Die Kompositionen, welche der geehrte Künstler vortrug, waren dem Charakter des Bassethornes angemessen, auf welchem derselbe bereits eine Ausbildung bekundete, die sich seiner auch hierorts anerkannten Meisterschaft auf der Klarinette zur Seite stellt. — Dem. Schuchard sang zwei Piecen von Mozart und Spohr mit Beifall.

Concert von Clara Wieck
(am 5. März.)

Das Pianofortespiel ist seit etwas mehr als funfzig Jahren so verschiedene Perioden und in so raschem Umschwunge durchlaufen, daß auch selbst demjenigen, der durch eigene Ausübung nähere Einsicht in die Wesenheit dieses Zweiges musikalischer Kunst erreicht hat, der vollständige Begriff der dazu gehörigen Erscheinungen nur aus dem Hinblick auf die allgemeinen Schicksale der Tonkunst in diesem Zeitraume, die eben in jener allem Dilettantismus unentbehrlichen Kunstübungen ihren vollständigsten Ausdruck finden, erwachsen wird. Das Pianoforte bildet den Mittelpunkt aller neuern Instrumentalmusik, und ist daher von den bedeutendsten Meistern dieser Kunst, denen gerade dies Instrument die Vollstimmigkeit des Orchesters am

Leichtesten ersetzen mochte, vorzugsweise bedacht worden. Der schnell verklingende Ton desselben aber führte sehr natürlich auf das Streben, durch rasch abwechselnde Kombinationen der Töne jenen intensiven Mangel zu decken. So kam denn das Passagenwesen in Aufnahme, womit sich die Mechanik steigerte, die allmählich aus einer Dienerin zur Herrin sich erhob. Zu welchen der Kunst nicht förderlichen Verirrungen dies geführt hat, ist bekannt genug, und oft Gegenstand des Tadels, der sich leicht in übereiltem Widerwillen gegen das Instrument Luft machte, geworden. Die Zeit hat auch hier die richtige Mitte finden gelehrt; denn wir haben bereits zwei ausgebildete Hauptrichtungen vor uns. Während bei Haydn, Mozart, Beethoven, C. M. v. Weber sich alles Technische dem höheren Kunstzweck unterordnet, machte sich gerade dieses in Dusseck, Hummel, Moscheles, Field, denen Clementi's Bemühungen die Bahn geebnet hatten, geltend. In unsern Tagen endlich stehen als die beiden Hauptrepräsentanten Mendelssohn und Chopin einander gegenüber, Beide durch dichterische Eigenthümlichkeit ausgezeichnet, aber äußerlich darin verschieden, daß der Eine mehr die Cantabilität, der Andere mehr den Figurenreichthum, den das Pianoforte darbietet, benutzt, und innerlich darin, daß der Geist des Einen in einer phantastischen Zauberwelt, der des Anderen in den Elegieen eines tief verwundeten Gemüthes sich heimisch zeigt. Nebenher geht eine ganz inhaltslose Literatur, blos mit Zierrathen beschäftigt, ihren Weg, und wird durch die Herren Kalkbrenner, Herz, Hünten, Czerny täglich erweitert.

Diese allgemeinen Zustände muß man sich vergegenwärtigen, will man anders die ausgezeichnete künstlerische Erscheinung, von der hier zunächst zu reden ist, vollständig würdigen. Clara Wieck, eine Künstlerin, deren ächt musikalisches Gemüth in unumschränkter Herrschaft über die Mechanik der reichsten Mittel zu herrlichen Wirkungen findet, hat in ihrem ersten hiesigen Concerte Kompositionen v. S. Bach, Beethoven, Mendelssohn, Pixis, und, (damit alle Theile bedacht würden,) Herz unter reichem Beifalle, welcher ihr vollkommen gebührt, vorgetragen. Betrachten wir ihre Leistungen nach deren Aeußerem und dann nach deren Inhalte, so werden wir in deren Gesammtheit eine schöne Versöhnung der Widersprüche im Kunsttreiben, die wir einleitend andeuteten, erkennen. Jener Widerspruch hat sich in zwei Schulen, der Wiener und Berliner geltend gemacht, und seinen Einfluß auf die Technik hinlänglich geäußert. Die erstere Schule begünstigt die Virtuosität, die letztere den Inhalt des Vortrages, jene verflüchtigt den Ton, diese sucht ihn auszudehnen. Die Extreme dieser Bestrebungen sind, daß bei der einen Methode die Finger unstät abschnellen, bei der andern unbehülflich an den Tasten kleben. Unsere junge Künstlerin nun vernachlässigt auch in den flüchtigsten Tonfolgen nie den Werth des Tons. Ein Blick auf ihre Führung der Hand lehrt, daß sie bei völlig ruhigem Oberarme und der leichtesten Handbewegung, den Ton lediglich durch die Fingergelenke bildet. Die Fingerspitzen scheinen die entferntesten harmonischen Beziehungen der einzelnen Töne zu einander zu verstehen, und stellen daher auch die verworrensten Figuren als klare Gestalten vor den Auffassenden. Von einer Ungleichheit der mechanischen Ausbildung der Hände ist nicht die Rede. Die linke Hand macht der rechten den Rang streitig, und führt daher auch die einfachste Begleitung der Melodie weit graziöser aus, als in der Regel zu geschehen pflegt.

Sehen wir solchergestalt Clara Wieck im Besitze einer musterhaften Handfertigkeit, so haben wir nunmehr noch der geistigen Thätigkeit, der jene zu Gute kommt, zu fragen; gilt doch seit mehren Jahren, Gott sei Dank, jene technische Bravour, die lange Zeit die Ohren betäubte, nur noch als Mittel zum Zweck. Man will keine Automaten hören, und verlangt nicht blos Reinheit, sondern Leben des Tons. Hier ist nun der Punkt zur Sprache gebracht, worin sich die Individualität des Künstlers geltend macht. Eine solche kann so mannigfach organisirt sein, daß zwei Künstler dasselbe Tonstück ganz verschieden, und dennoch beide ergreifend produziren können. Es giebt Clavierspieler, deren großes Verdienst in der treuen Auffassung und Darstellung des fremden Genius besteht, andere, die auch das Fremde nur in ihrer eigenthümlichen Gefühlsweise abgespiegelt darstellen. Zu den ersteren ist Mendelssohn, zu den letzteren sind Chopin und Clara Wieck zu zählen. In ihrem Spiele ist ein träumerisches Sehnen, eine elegische Schwärmerei der Urquell jener sammetweichen Töne, die ihre Macht über Jeden geltend machen. Es ist durchaus lyrische Poesie, die hier hervortritt; und dies wird in den späteren Concerten unserer Künstlerin noch mehr, als im ersten gerechtfertigt erscheinen. Man kann zwar Pixis und Herz über der Grazie, womit sie vorgetragen wurden, nicht zürnen, — denn das ist der Zauber der Poesie, daß wo auch ihr Fuß vorüberschwebt, Rosen erblühen, — aber sie waren in dem Concerte mit Meistern zusammengebracht, die sie nur zu sehr in Schatten stellten.

Wir können nicht schließen, ohne auf Mendelsohn's (hier neues) Capriccio, ein durchaus geniales Kunstwerk, aufmerksam zu machen, und um dessen Wiederholung zu bitten; außerdem aber Herrn Hesse, für die der Concertgeberin verstattete Benutzung seines klangreichen Graf'schen Pianoforte's zu danken.

Die ersten Concerte auch großer fremder Künstler in Breslau, pflegen nicht eben ein großes Gedränge zu verursachen; mit dieser Rücksicht konnte man den Saal sehr gut besetzt nennen. Die fröhliche und begeisterte Stimmung der Zuhörerschaft verbürgt aber einen sehr zahlreichen Besuch des zweiten Concerts von Clara Wieck, das den zahlreichen Klavierspielern unserer Stadt reichliche Gelegenheit, ihre Erfahrungen zu bereichern, bieten wird.

Dr. A. Kahlert.

Logogryph.

Ich nenn' eine Stadt dir am Rhein.
Nimm weg mir vom Ende ein Zeichen,
So werde verwandt ich dir sein.
Doch willst du noch Andres erreichen,
Schieb selbiges Zeichen dann ein
Inmitten des ersten und zweiten;
Flugs mach ich dem Wandernden Pein,
Und fördre viel Geist auch zu Zeiten.

C.

Inserate.

Theater-Nachricht.

Montag den 7. März: Gustav oder der Maskenball. Große Oper in 5 Akten. Musik von Auber.

Der Musik-Verein der Studirenden wird Mittwoch, den 16. März 1836 die vier Jahreszeiten von J. Haydn, zum Benefiz seines Dirigenten, Herrn W. Klingenberg, in der Aula Leopoldina aufzuführen die Ehre haben.

Die Direction.

Erstes literarisches

Amusement

im Salon des Hôtels de Silésie

Mittwoch, den 9. März, von 7 bis 9 Uhr Abends.

Vortrag: „Ueber die wichtigsten Glanzpunkte in der europäischen Poesie." (Homer, Sophocles, Aristophanes, Virgil, Tibull, Horaz, Dante, Ariosto, Tasso, Molière, Lafontaine, Racine, Rousseau, Voltaire, Chateaubriand, Victor Hugo, Beranger, Cervantes, Lopez de Vega, Calderon, Camoens, Ossian, Shakespeare, Lord Byron, Walter Scott, Bulwer, Holberg, Oehlenschläger, Cats, Krassicky, Dershawin, Kisfaludy, Klopstock, Göthe, Schiller, Voss, Jean Paul, Tieck, Hoffmann von Fallersleben u. A. m.)

Indem ich zu diesem Vortrage alle Gebildeten freundlichst einlade, mache ich bekannt, dass Entrée-Billets à 15 Sgr. in der Aderholzschen und Richterschen Buchhandlung (am Ringe) zu haben sind. An der Kasse kostet ein Billet 20 Sgr.

Einlass um 6 Uhr.

J. R. Frank.

Gewerbeverein.

Technische Chemie: Dinstag 8ten März Abends 7 Uhr, Sandgasse Nr. 6.

Todes-Anzeige.

Am 26. Februar c. verschied der Herr O. L. G. Auskultator Gotfried Voigt, aus Lichtenberg bei Görlitz. In ihm betrauern die Unterzeichneten einen seinem Berufe zu früh entrissenen, unvergeßlichen Freund.

Breslau, den 4. März 1836.

Die Ober-Landes-Gerichts-Auskultatoren des Königlichen Stadtgerichts.

Todes-Anzeige.

Das am 28sten Februar c. Abends halb 11 Uhr nach zehnmonatlichen schweren Leiden erfolgte sanfte Ableben meiner lieben Frau und unserer guten Mutter, der Frau Salz-Factor Kittlaus geb. Schudt, beehren wir uns mit Bitte um stille Theilnahme, unsern auswärtigen Freunden und Bekannten hiermit ganz ergebenst anzuzeigen.

Neusalz a. O., den 1. März 1836.

Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Den gestern Abend um 10 Uhr erfolgten Tod meines geliebten Sohnes Robert Bräunert, zeigt mit tief betrübtem Herzen Verwandten und Freunden an:

Breslau, den 6. März 1836.

die hinterbliebene Mutter.

Todes-Anzeige.

Am 2. März c. starb zu Görlitz am Nervenfieber der Königl. Seconde-Lieutenant der 1. Schützen-Abtheilung, Herrmann von Reitzenstein, im Alter von 26 Jahren 5 Monaten, nach einer Dienstzeit von 9 Jahren.

Das unterzeichnete Offizier-Corps verliert in ihm einen, von Vorgesetzten, Kameraden und Untergebenen gleich geachteten Offizier, und betrauert jetzt in wenigen Jahren den Verlust des vierten Kameraden.

Görlitz und Breslau, den 4. März 1836.

Das Offizier-Corps der 1. und 2. Schützen-Abtheilung.

Todes-Anzeige.

Den am 5ten d. M. um 12½ Uhr früh erfolgten sanften Tod unserer innigst geliebten Mutter, der verw. Frau Obrist-Lieutenant, Mariane Hedwig von Plötz, geborne von Poyda, an gänzlicher Entkräftung, zeigen wir im tiefsten Schmerz ergebenst an, und bitten um stille Theilnahme.

Breslau, den 6. März 1836.

Theod. von Plötz, Lieut. im 11ten Inf. Reg.
Ida Baronin von Pröck geb. v. Plötz.
im Namen der übrigen Geschwister.

Vorläufige Anzeige.

Mit hoher Erlaubniß und hochgeneigter Gestattung des geeigneten Platzes, werde ich zwei Schaustellungen verschiedener Wettrennen und der Wettfahrt in den antiken zweirädrigen Wagen, (Bigas) wie solche von den Führern des griechischen Phalanx und der römischen Legionen gebraucht wurden, veranstalten, damit meine Produktionen beschließen, und mich zu geneigter Erinnerung ergebenst empfehlen.

Diese imposanten, kunstvollen Schau- und Wettspiele sind hier noch nie gesehen. Sie sind von mir zuerst nach den besten Vorbildern des Alterthums angeordnet, früher von Niemand aufgeführt, und in der Arena in Mailand, im königlichen Hofe Volentino in Turin, auf dem Monte Pincio in Rom, dem Marsfelde in Neapel, so wie in Bologna, Florenz, Vincenza, Venedig, Triest, und neuerlich im Belvedere in Wien und in Prag, mit so ungetheiltem Beifall gegeben worden, daß ich mir schmeicheln darf, mich dessen durch geneigteste Theilnahme des kunstliebenden Publikums auch hier zu erfreuen, und das wissenschaftliche Interesse zahlreicher Kenner in einer Hauptstadt zu befriedigen, wo Künste und Wissenschaften blühen.

Was diesen Zweck nur irgend befördern kann, wird durch alle Mittel und die vereinte Anstrengung aller Kräfte und Talente der Mitglieder meiner Gesellschaft erstrebt werden. Wenn es die Witterung nicht hindert, findet den 13ten d. M. die erste und den 20ten d. M. die zweite Schaustellung — beide Nachmittags von 3 bis 5 Uhr — statt. In einer ausführlichen Anzeige werde

ich in einigen Tagen das Nähere bekannt zu machen, mich beehren. Breslau, den 5. März 1836.

Alexander Guerra.

Zu dem Lesezirkel
der neuesten französischen Werke
können noch Theilnehmer beitreten.

F. E. C. Leuckart
in Breslau, Ring Nr. 52.

In der Antiquar-Buchhandlung Junkernstr. Nr. 36 sind zu haben:

Mitscherlichs Chemie

neust. Aufl. st. 3½ f. 2⅓ Rthlr. Hempels Anatomie f. 2 Rthl. Klose, Taschenbuch f. Hypochondristen f. 15 Sgr. Forsbergs europ. Staaten-Geschichte 1833 m. Kupf. st. 2⅔ Rthlr. f. 1⅔ Rthlr. Hazlitts Geschichte Napoleons 1835 f. 2 Rthlr., auch der

physikalische Apparat

zur Uebung in der Experimentalphysik für Schulen besonders eignend, ist wieder vorräthig.

Bekanntmachung.

Für den laufenden Monat März bietet die Mehrzahl der hiesigen Bäcker nach ihren Selbsttaxen dreierlei Sorten Brod zum Verkauf. Unter diesen haben das größte Brod:

von der ersten Sorte:
Würfel, Nro. 10 Scheitniger Str. f. 2 Sgr. 3 Pfd. 6 Loth.
von der zweiten Sorte:
Nowack, No. 40 Neue-Weltgasse f. 2 Sgr. 4 Pfd. 10 Loth.
Ludwig, No. 3 Kupferschmiedestr. " " 3 " 20 "
Ackermann, No. 42 Nikolaistraße " " 3 " 20 "
von der dritten Sorte:
Grimmig, No. 60 Ohlauerstraße f. 2 Sgr. 5 Pfd. 8 Loth.
Schutterer, No. 23 Schmiedebr. " " 4 " 26 "

Die Mehrzahl der hiesigen Fleischer verkauft das Pfund Rind-, Schwein- und Hammelfleisch zu 3 Sgr., Kalbfleisch zu 2 Sgr. 6 Pf. Nur der Fleischer Weiß, No. 29. Weißgerber-Gasse, bietet ausnahmsweise von allen Fleischsorten das Pfund zu 2 Sgr. 6 Pf. feil, desgleichen die Fleischer Blei und Heilmann, No. 19. und 25. Stockgasse, das Pfund Rind-, Kalb- und Schweinefleisch zu demselben Preise.

Das Quart Bier kostet bei allen hiesigen Schankwirthen 1 Sgr. Breslau, den 3. März 1836.

Königliches Polizei-Präsidium.

Bekanntmachung.

In einer bei dem unterzeichneten Inquisitoriat schwebenden Untersuchung ist, als höchst wahrscheinlich vor Kurzem entwendet, ein blautuchner schon getragener Mantel in Beschlag genommen worden. Der Eigenthümer desselben wird hierdurch aufgefordert, sich binnen 14 Tagen, spätestens in dem auf den 14. März Vormittags 11 Uhr anberaumten Termine im Verhörzimmer Nro. 10 zu melden, seine Eigenthums-Ansprüche nachzuweisen und die Auslieferung des Mantels, sonst aber zu gewärtigen, daß über denselben anderweitig gesetzlich verfügt werden wird.

Breslau, den 29. Februar 1836.

Das Königliche Inquisitoriat.

(Brau- und Branntwein-Brennerei-Verpachtung.) Wegen Ableben des zeitherigen Pächters ist die Brau- und Branntwein-Brennerei bei dem Dominium Gallowitz, Bresl. Kr., von Johanny d. J. ab anderweitig zu verpachten, es ist Behufs der Abgabe der Gebote ein Termin auf den 15. April d. J. früh um 9 Uhr auf dem herrschaftlichen Schlosse zu Gallowitz anberaumt, wozu cautionsfähige und sachverständige Pachtlustige hierdurch eingeladen werden.

Berichtigung.

Die Holzlieferungs-Anzeige in Nr. 55 dieser Blätter wird hinsichtlich des Tit. I. ad 1. dahin berichtiget, daß circa:
29 Stämme rundes Halbholz von 24′ Länge und 22″ am Zopf und
68 Stämme rundes Halbholz von 24′ Länge und 24″ am Zopf
erforderlich sind, worauf bei den Submissionen Rücksicht zu nehmen ist.

Das Meubles- u. Spiegel-Magazin eigener Fabrik von L. Meyer und Comp., am Ringe Nr. 18,
empfiehlt ein reichhaltiges Lager ganz modern u. dauerhaft gearbeiteter Meubles in allen Holzgattungen zu den billigsten Preisen.

Bleich-Waaren
aller Art übernimmt und besorgt unter Zusicherung möglichster Billigkeit:

Wilhelm Regner,
goldene Krone am Ringe.

Frische Flickheeringe
sind mit letzter Post wieder angekommen
in der Handlung
F. A. Hertel am Theater.

Bekanntmachung.

Um allem Irrthume vorzubeugen, zeige ich meinen hiesigen und auswärtigen respektiven Kunden ergebenst an, daß meine Strohhutbleiche nicht mehr Nikolaistraße Nr. 22, sondern Reuschestraße Nr. 3 ist, neben dem goldenen Schwerdt.

W. Löban.

Kunst=Anzeige.

Es sind bei mir zu haben die Büsten: Sr. Majestät Friedrich Wilhelm III. König von Preußen und Sr. Majestät Nicolaus I. Kaiser von Rußland, so wie die Statue Napoleons, 26 Zoll hoch, ganz so wie sie in Paris auf dem Vendôme-Platz sich befindet. Zugleich empfehle ich mich mit aller Art Stuckatur=Arbeit, so wie mit gut gebranntem Gips, wobei ich die billigsten Preise versichere. Breslau, den 7. März 1836.

A. Augustini, Stockgasse Nr. 19.

Saamen=Anzeige.

Alle Sorten

Gemüse=, Futter= und Blumen=Saamen,

als: früher engl. und holl. Blumenkohl, Welschkraut, Oberrüben und Weißkraut ꝛc., rothen, weißen und französischen Luzerner Klee, engl. und franz. Raygras, Honiggras, gelbe und rothe Runkelrüben, inländischen gereinigten Saat=Lein ꝛc., empfing und offerire möglichst billig.

Heinrich Wilh. Tietze,
Schweidnitzer=Straße im silbernen Krebs.

Das feinste raffinirte Rüböl verkauft fortwährend zu herabgesetzten Preisen: L. Schlesinger, am Fischmarkt zum goldnen Schlüssel.

Bekanntmachung.

Einem hochzuverehrenden Publikum, und meinen sehr geehrten Kunden beehre ich mich hiermit anzuzeigen, daß ich nur bis Ostern d. J. Schmiedebrücke No. 32, von da ab aber Schuhbrücke No. 16 (in dem Viertel von der Albrechtsstraße zur Kupferschmiedestraße rechts) wohne. — Zugleich bemerke ich, daß ich auch nach dem Tode meiner Frau mein Geschäft fortsetze, und werden daher Strohhüte aller Art, sie mögen noch so schmutzig und fleckig sein, bei mir auf das allerschönste gewaschen, gebleicht und appretirt, und nach den neuesten Moden geändert, so daß solche wie neu aussehen müssen; womit ich mich zum bevorstehenden Frühjahr ergebenst empfehle.

Breslau den 6. März 1836.

T. Seeliger, Strohhutfabrikant.

Von der Frankfurter o/O Messe sind die Waaren angekommen, und das Lager auf das Vollständigste assortirt; vorzüglich zu empfehlen sind: sehr schöne und schwere seidene Stoffe in allen Farben und Gattungen, bunte Cambrics, wie auch Umschlage=Tücher in allen Größen, alle Arten Westenzeuge, Gardinen=Mull und Franzen, Mode=Bänder, Sommerzeuge zu Beinkleidern und Röcken, Ostind. Nanquin, wollene Schuhzeuge und die modernsten Herrn=Cravatten, sowohl im Ganzen als im Einzelnen, zu auffallend billigen Preisen in der Mode=, Band= und Schnitt=Waaren=Handlung des S. L. Frankenstein,

Ring Nro. 23, grünen Kürbis,
dem Schweidnitzer Keller gradeüber.

Anzeige.

Da ich neben meiner Konditorei auch ein Lokal zum baierschen Bierausschank eingerichtet habe, bitte ich ein hochzuverehrendes Publikum um zahlreichen Besuch.

Rippien, Konditor,
Kupferschmiedestraße Nro. 38.

Aufforderung zum Anbau der weißen Zucker=Runkelrüben.

Diejenigen Herren Gutsbesitzer des Breslauer Kreises, welche geneigt sein sollten, sich dem Anbau der weißen Zucker=Runkelrüben auf dazu geeigneten möglichst salpeterfreien und nicht frisch gedüngten Boden, nach der von uns zu gebenden nähern Anweisung, in diesem Jahre für unsere Rechnung zu unterziehen, ersuchen wir, sich möglichst bald durch mündliche Rücksprache mit uns über die näheren Bedingungen zu verständigen. Den hierzu nöthigen Saamen werden wir selbst liefern.

Breslau, den 7. März 1836.

Gebrüder Liebich,
Junkernstraße im goldenen Apfel Nr. 4.

Zur gütigen Beachtung.

Eine ganz neue, gut und dauerhaft gearbeitete, mit 11 gehenden und 5 Hinter= oder feststehenden Riegeln versehene Geldkasse, bietet Unterzeichneter um möglichst billigen Preis zum Verkauf aus. Die erwähnte Geldkasse ist 1½ Ctr. schwer, 3 Fuß lang, 1½ Fuß breit und 2 Fuß tief, von starkem Eisenblech gefertigt und mit 2 Zoll breitem Bandeisen gut eingebunden und mit 2 wohlangebrachten Vexiren versehen. Und erbietet sich ähnliche in beliebiger Form und Größe nach gütiger Bestellung bald zu fertigen:

der Schlosser=Meister
Friedrich Biggen in Jauer.

Es sind bei mir in Groß=Bresa dieses Frühjahr verschiedene Sorten Obstbäume, ausländische Gehölze und perennirende Blumengewächse zu den billigsten Preisen zu haben. Auch bin ich alle Freitage vor dem Nikolaithore in Breslau im Gasthofe zum Kronprinz Vormittags von 11 bis 1 Uhr selbst zu sprechen.

Groß Bresa den 2. März 1836.

Bernhardt, Ziergärtner.

Stährverkauf.

Vom 9. März geht der Stähr=Verkauf auf dem Dominio Hünern, Wohlauer Kreises, an. Die Preise derselben sind festgestellt und aus einem Klassifications=Register zu ersehen.

1100 Stück Merinos,
nämlich 550 Stück Mutterschaafe und 550 Stück junge Schöpse, ingleichen

100 Stück

2jährige Stähre, gesund und wollreich, verkauft aus den hinlänglich bekannten Heerden zu Pischkowitz c. bei Glatz der Oberstlieutenant Freiherr v. Falkenhausen.

Obstbäume zu verkaufen.
Die Herrschaft Conradswaldau, Schweidnitzer Kreises, hat 70 Schock versetzbare, veredelte Obstbäume, und zwar vorzügliche Sorten von Aepfel, Birnen und Kirschen zu verkaufen. Die Preise sind bei dem dortigen Wirthschafts-amt, das den Verkauf besorgt, zu erfahren.
Kunzendorf, den 3. März 1836.
Die Landgräflich zu Fürstenbergsche Güter-Direktion.
Löser.

Mastochsen-Verkauf.
Bei dem Dom. Rogau, zwischen Neumarkt und Parchwitz, stehen 20 Stück starke fettgemästete Ochsen zum Verkauf.

Eichene Kippfähle.
bester Sorte, sind einige hundert Stück, am Oder-Thor in dem Holzhofe in der Salzgasse dicht vor dem Haak'schen Bade, billig zu verkaufen.

Schwergemästetes Rindvieh.
In Ruppersdorf bei Strehlen stehen drei gemästete Kühe und ein fetter Bulle zum Verkauf.

Saamenhafer und Sommer-Staudenkorn, rein und schwer, sind auf dem Dom. Massel bei Trebnitz zu verkaufen.

Bei dem Dominio Kaulwitz, Namslauer Kreises, sind 40 Schock 3jähriger Karpfen-Saamen zu billigen Preise zu verkaufen.

2 Schimmel russischer und polnischer Race, 7 und 8 Jahr alt, sind im Pokoihofe zum Verkauf und besagt der dasige Hausmeister das Nähere.

Zwei halbgedeckte Wagen stehn zum Verkauf, Bischof-Straße Nr. 10 beim Kaufmann Eduard Büttner.

Zu verkaufen
ist ein breitspurigter guter Stuhlwagen, bei dem Herrn Lakirer Hoffmann, Reusche-Straße Nr. 51.

Zu verkaufen sind gute ausgetrocknete eichne Parquett-Fußtafeln, dreierlei Gattungen. Das Nähere Weidenstraße Nr. 27.

1 Dukaten Belohnung.
Dem Wiedererstatter eines kleinen Medaillons an einem schwarzen Bande, worin auf der einen Seite ein Bild, auf der andern eine Haarlocke ist, welches am 5ten h. auf dem Wege über die Schweidnitzer Straße, den Ring, der Albrechtsstraße, Schuhbrücke, Ritterplatz und der Promenade verloren wurde, wird in der Expedition dieser Zeitung 1 Dukaten Belohnung ausgezahlt.

Die unverehelichte Tochter eines verstorbenen Beamteten wünscht als Wirthschafterin in einer Familie außerhalb Breslau aufgenommen zu werden. Näheres beim Herrn Senior Berndt, Magdalenen-Kirchhof Nr. 6.

In einer ausgebreiteten Handlung
kann ein mit gehörigen Kenntnissen und besonders guten Zeugnissen versehener junger Mensch, unter soliden Bedingungen hier als Lehrling bald sein Unterkommen finden. Das Nähere Schuhbrücke Nr. 59 eine Stiege vornheraus, Vormittags von 10 bis 12 Uhr.

Aufforderung.
Alle diejenigen, welche von meinem verstorbenen Manne, dem Königl. Preuß. Justizrath Salzbrunn, Bücher geliehen haben, ersuche ich, dieselben binnen 4 Wochen behufs der Regulirung der Bibliothek an mich zurückzustellen.
Bischwitz bei Wansen, den 4. März 1836.
Elise Salzbrunn, geb. Diebitsch.

Einladung.
Zum Wurst-Picknick, heute Montag den 7. März, ladet ergebenst ein: der Coffetier Gutsche,
Nikolai-Thor, neue Kirchgasse Nr. 12.

Fleisch-Ausschieben
Montag den 7. März, wozu ergebenst einladet:
Schmidt,
Coffetier in der goldenen Sonne.

Montag den 7ten März
großes Silber-Ausschieben
in Rothkretscham.
Der erste Gewinn eine große Suppenkelle mit Vergoldung, der zweite eine große Punschkelle mit Vergoldung, wozu ergebenst einladet: Perlo,
Coffetier im Rothkretscham.

Wurst-Picknick,
Montag den 7. März, wozu ich ergebenst einlade:
Lange,
im schwarzen Bär in Pöpelwitz.

(Zu vermiethen.) Wegen Veränderung des Wohnorts ist eine freundliche elegante Wohnung von 5 Zimmern nebst Zubehör in der ersten Etage und einer sehr belebten Gegend für 170 rthl. zu vermiethen, und bald oder Term. Ostern zu beziehen. Dasselbe wird nachgewiesen von August Herrmann, Ohlauerstraße Nr. 9.

Gewölbe zu vermiethen.
Auf einer belebten Hauptstraße ist ein lichtes freundliches Gewölbe mit Kabinet zu vermiethen und bald oder zu Ostern zu beziehen. Näheres Ohlauerstraße Nr. 38 im Gewölbe.

In Alt-Scheitnig ist ein Sommerquartier, wobei sich ein Garten befindet, Term. Ostern, oder auch bald zu vermiethen und zu beziehen. Das Nähere Kupferschmiedestr. Nr. 48 im 2ten Stock zu erfahren.

Zu vermiethen
ein meublirtes Zimmer und Kabinet, erste Etage. Näheres Kränzelmarkt in der Oelfabrik.

Zu vermiethen

ist heilige Geiststraße Nr. 21 Promenadenseite parterre eine Wohnung von 4 Stuben, 1 Stubenkammer ꝛc. von Johanni c. ab; desgleichen eine Wohnung von 2 Stuben, 1 Stubenkammer ꝛc. 4 Treppen hoch, von Ostern c. ab.

Eine freundliche Wohnung im 1sten Stock von 2 Stuben, 2 Cabinets, Küche und Zubehör, die Fenster nach dem Hofe, ist an einen stillen Miether zu vermiethen, Büttner Straße Nr. 31.

Zu vermiethen ist eine freundliche Stube nebst Cabinet, in 3ter Etage vorn heraus vom 1. April ab, an einen auch zwei einzelne Herren, Büttnerstr. Nr. 31.

Zu vermiethen und zu Ostern zu beziehen, ist der erste und zweite Stock nebst Zubehör und eine Parterre-Wohnung, Ketzerberg Nr. 6.

Angekommene Fremde.

Den 5. März. Gold. Gans: Hr. Gutsbes. v. Elsner a. Zieserwitz. — Hotel de Pologne: Hr. Graf Henckel v. Donnersmark a. Schimanowitz. — Gold. Baum: Hr. Gutsbes. von Blacha a. Borkowitz. — Hr. Gutsbes. v. Garnier a. Beutenhoff. — Hr. Gutsbes. v. Blacha a. Thule. — Hr. Landrath v. Borowski a. Schildberg. — Hotel de Silesie: Hr. General-Maj. v. Lachmann a. Rußland. — Deutsche Haus: Hr. Oberst Baron v. Bockelberg a. Karlsruh. — 2 gold. Löwen: Hr. Kfm. Landau a. Lublinitz. Weiße Adler: Hr. Landesältester v. Prosch a. Hausdorf. — Blaue Hirsch: Hr. Oekonom v. Tschammer a. Hochbeltsch. — Hr. Schichtmeister Lehmann aus Maltsch. — Rautenkranz: Hr. Insp. Lübstock a. Langken. — Hr. Gutsbes. Klosse a. Sawade. — Hr. Fabrikant Kunze a. Münchenberg. — Gold. Schwerdt (Nikolaithor:) Hr. Kfm Knispel a. Glogau.

Privatlogis: Tuchhausstr. No. 14: Hr. Lt. Graf von Schwerin vom Kaiser Franz Grenad.-Reg. — Neuschestr. No. 5: Hr. Wirthschaftsinsp. Walter a. Schildau. — Schuhbrücke No. 54: Fr. Maj. v. Kalkreuth a. Löwen.

Den 6. März. Gold. Löwe: Hr. Baron v. Seherr und Hr. Wirthschafts-Inspekt. Wersig a. Olbersdorf. — Gr. Stube: Hr. Goldscheider Springer a. Ofen. — Hotel de Silesie: Hr. Kreis-Justiz-Kommiss. Schindler a. Grottkau. — 2 gold. Löwen: Hr. Gutsp. Rügner a. Krampitz. — Drei Berge: Hr. Kaufm. Schulz a. Hamburg. — Gold. Schwerdt: Hr. Kfm. Friedenberg a. Hanau. — Hr. Kfm. Cohn a. Leipzig. — Hr. Oekonom Heitz a. Storischau. — Rautenkranz: Hr. Gutsbes. Orsetti u. Hr. Gutsbes. Karnkowski a. Kutno. — Hr. Weinh. Tiltsch aus Weiswasser.

Privatlogis: Am Ringe No. 23: Hr. Rend. Simon aus Brieg. — Neuschestr. No. 65: Hr. Regierungs-Kanzlei-Assistent Welz a. Liegnitz. — Am Ringe No. 11: Fr. v. Klobuczinska a. Gnadenfrei. —

WECHSEL- UND GELD-COURSE

Breslau, vom 5. März 1836.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	$142\frac{1}{6}$
Hamburg in Banco	à Vista	$153\frac{1}{4}$	—
Ditto	2 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	$152\frac{1}{4}$	—
London für 1 Pf. Sterl.	3 Mon.	6. $28\frac{1}{3}$	6. 28
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahl.	à Vista	$103\frac{1}{3}$	—
Ditto	Messe	—	—
Augsburg	2 Mon.	$103\frac{1}{2}$	—
Wien in 20 Kr.	à Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	—	$103\frac{1}{2}$
Berlin	à Vista	—	$99\frac{5}{6}$
Ditto	2 Mon.	—	$99\frac{1}{4}$
Geld-Course.			
Holländ. Rand-Ducaten		—	$98\frac{3}{4}$
Kaiserl. Ducaten		—	$95\frac{3}{4}$
Friedrichsd'or		$113\frac{1}{3}$	—
Poln. Courant		$102\frac{1}{6}$	—
Wiener Einl.-Scheine		$41\frac{5}{6}$	—
Effecten-Course.	Zins-Fuss.		
Staats-Schuld-Scheine	4	$102\frac{1}{2}$	—
Seehandl. Präm. Scheine à 50 R.	—	$61\frac{1}{3}$	—
Breslauer Stadt-Obligationen	$4\frac{1}{6}$	—	$104\frac{1}{2}$
Ditto Gerechtigkeit ditto	$4\frac{1}{2}$	$90\frac{1}{4}$	—
Gr. Herz. Posener Pfandbriefe	4	—	$103\frac{3}{4}$
Schles. Pfandbr. von 1000 Rtlr.	4	$107\frac{1}{3}$	—
Ditto ditto — 500 —	4	$107\frac{2}{3}$	—
Ditto ditto — 100 —	4	—	—
Disconto	—	$4\frac{1}{2}$	

5. März	Barom.	inneres	äußeres	feucht	Windstärke	Gewölk
6 U. V.	27 7, 61	+ 5, 4	+ 3, 0	+ 2, 5	W. 50°	Fdrgw.
2 U. N.	7, 44	+ 7, 6	+ 8, 6	+ 6, 4	S. 29°	Wlkch.

Nachtkühle + 3 0, (Thermometer) Oder + 2, 8

6. März	Barom.	inneres	äußeres	feucht	Windstärke	Gewölk
6 U. V.	27 6, 94	+ 6, 4	+ 5, 8	+ 5, 0	SW. 18°	überwlk.
2 U. N.	7, 29	+ 8, 0	+ 11, 4	+ 7, 6	WSW. 12°	Lmrgw

Nachtkühle + 5, 8 (Thermometer) Oder + 4, 0

Getreide-Preise.

Breslau, den 5. März 1836.

	Höchster	Mittler	Niedrigst.
Waizen:	1 Rtlr. 4 Sgr. 6 Pf.	1 Rtlr. — Sgr. 3 Pf.	— Rtlr. 26 Sgr. — Pf.
Roggen:	— Rtlr. 24 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 23 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 22 Sgr. — Pf.
Gerste:	— Rtlr. 21 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 20 Sgr. 6 Pf.	— Rtlr. 20 Sgr. — Pf.
Hafer:	— Rtlr. 15 Sgr. 6 Pf.	— Rtlr. 14 Sgr. 9 Pf.	— Rtlr. 14 Sgr. — Pf.

Die Breslauer Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Der vierteljährige Abonnements-Preis für dieselbe in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik“ ist 1 Thaler 20 Sgr., für die Zeitung allein 1 Thaler 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. — Für die durch die Königl. Postämter zu beziehenden Exemplare der Chronik findet keine Preiserhöhung statt.

Redakteur: E. v. Baerst. Druck der neuen Buchdruckerei von W. Friedländer.